

ZEITSCHRIFT
FÜR
PAPYROLOGIE UND EPIGRAPHIK

herausgegeben

von

*Werner Eck, Helmut Engelmann, Dieter Hagedorn, Jürgen Hammerstaedt, Rudolf Kassel
Ludwig Koenen, Wolfgang Dieter Lebek, Reinhold Merkelbach und Cornelia Römer*



BAND 153

2005

DR. RUDOLF HABELT GMBH · BONN

EIN HÖLZERNER MILITÄRISCHER BESITZERANHÄNGER AUS MAINZ

Aus einer privaten Sammlung ist ein beschriftetes, gelochtes Holzstück in das Archäologische Museum Frankfurt gelangt. Es war in den Nachkriegsjahrzehnten bei Baustellenbeobachtungen in Mainz gefunden worden.¹ Obwohl über die Fundumstände heute keine Aussagen mehr zu gewinnen sind, lohnt eine Vorlage des Objektes, denn nur vergleichsweise selten haben sich antike Gegenstände aus Holz überhaupt erhalten.² Sie erwecken besondere Aufmerksamkeit, wenn sie, wie im vorliegenden Fall, beschriftet sind.

Das gut 12 x 7 cm große und 0,5 cm dicke Eichenholzstück³ zeigt ausgeprägte Jahrringe, die parallel zur Langseite verlaufen. Das Holz wurde in einer Ecke durchbohrt; das im Durchmesser 0,8 cm große Loch ist 1 cm von der Lang- und 1,5 cm von der Schmalseite entfernt. Die Lochung existierte bereits, als das Täfelchen auf Vorder- und Rückseite in Längsrichtung beschrieben wurde. Auf der Vorderseite⁴ wurde mit einem spitzen Gegenstand C(enturia) SEVERI in das Holz geritzt (Abb. 1), auf der Rückseite POPAI (Abb. 2). Die Textplatzierung und Worttrennung auf der Vorderseite nehmen auf das bereits vorhandene Loch Rücksicht. Ansonsten wäre in der ersten Zeile noch Platz für zumindest einen weiteren Buchstaben gewesen.



Abb. 1: Vorderseite des Holzanhängers aus Mainz (Foto: M. Romisch, Frankfurt)

¹ Herrn Kurt Gemeinhardt ist für die Übereignung des Stücks zu danken, Dr. Peter Fasold danke ich für die freundliche Überlassung zur Publikation.

² W. Eck, Inschriften auf Holz. Ein unterschätztes Phänomen der epigraphischen Kultur Roms. In: P. Kneissl – V. Losemann (Hrsg.), *Imperium Romanum. Studien zu Geschichte und Rezeption. Festschrift für Karl Christ zum 75. Geburtstag* (Stuttgart 1998) 205 mit Anm. 8. Allgemein zu römischen Holztafelchen: R. Marichal, *Les tablettes à écrire dans le monde romain*. In: E. Lalou (Hrsg.), *Les tablettes à écrire de l'antiquité à l'époque moderne. Bibliologia 12* (Turnhout 1992) 167ff.

³ Die Holzartenbestimmung nahm dankenswerterweise Mechthild Neyses, Trier, vor.

⁴ Als Vorderseite wird hier die Seite bezeichnet, auf der die Lochung oben ist, gewendet wurde das Holzstück um seine Längsachse, so daß sich das Loch bei Betrachtung der Rückseite unten befindet.

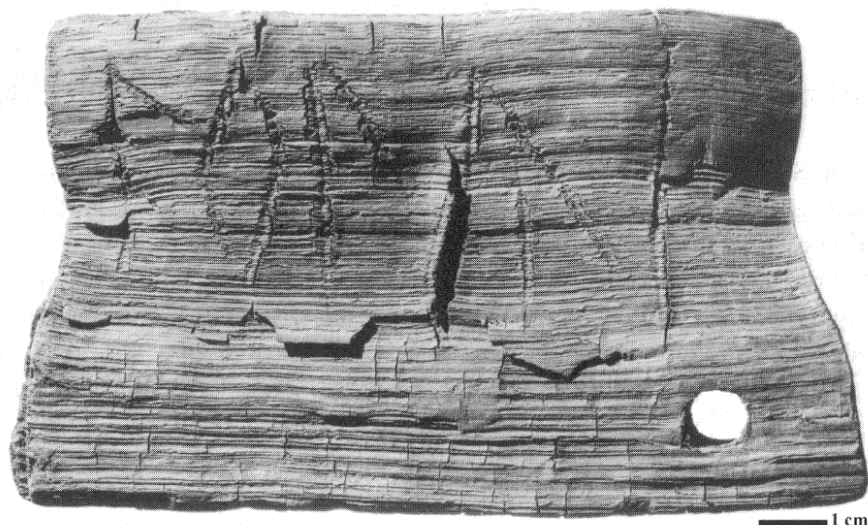


Abb. 2: Rückseite des Holzanhängers aus Mainz (Foto: M. Romisch, Frankfurt)

Durchlochung und Inschrift geben Hinweise auf die ursprüngliche Funktion des Holztäfelchens: Mit der sorgfältig und bereits vor der Beschriftung erfolgten Lochung ist es eindeutig als Anhänger anzusprechen. Seine relativ großen Maße implizieren ein entsprechend voluminöses, auf diese Weise gekennzeichnetes Objekt, das selbst jedoch auf dem Anhänger nicht genannt ist.⁵ Damit ist das Holztäfelchen kein Warenkett im üblichen Sinne. Es wurde nicht an ein – womöglich auch verpacktes – Produkt angehängt, um dieses leicht zu identifizieren oder als Handelseinheit kenntlich zu machen. Als typische Warenketten verwendete man in der Regel 2–3 cm große Bleiplättchen, die zumeist am linken Rand gelocht waren. Auf diesen wurde das zu kennzeichnende Gut neben einem Namen im Genitiv quasi formularhaft explizit zumeist auf der Vorderseite genannt. Die Rückseite enthielt häufig Angaben zu Gewicht und/oder Preis.⁶ Die Inschrift auf dem Mainzer Holztäfelchen unterscheidet sich hiervon deutlich. Sie entspricht dem sonst von militärischen Besitzmarkierungen bekannten Formular mit Nennung der Teileinheit und des Soldatennamens.⁷

Eine Vielzahl im militärischen Ablauf verwendeter Objekte konnte entsprechend gekennzeichnet sein: Bestandteile der Bekleidung und Rüstung – Helme, Panzer, Beinschienen, Cingula, Ringe und Siegel –, Waffen, Pferdegeschirr, Bau- und Arbeitsmaterialien sowie Werkzeuge.⁸ Zu unterscheiden

⁵ Formal ist der Anhänger den Mumienetiketten ähnlich. Sie stehen allerdings in ganz anderem inhaltlichen Zusammenhang und werden daher hier nicht weiter behandelt.

⁶ Bleietiketten zur Warenkennzeichnung sind in großer Zahl von verschiedenen Orten bekannt, u.a. aus der Umgebung von Rom: P. Weiß, Bleietiketten mit Warenangaben aus dem Umfeld von Rom. *Tyche* 6, 1991, 211ff., Oberwinterthur: R. Frei-Stolba, Die Bleietiketten von Oberwinterthur – Vitodurum. *Arch. Schweiz* 7, 1984, 127ff., Kalsdorf: E. Römer-Martijnse, Römerzeitliche Bleietiketten aus Kalsdorf, Steiermark. *Österr. Akad. Wissensch. Phil.-Hist. Kl. Denkschr.* 205 (Wien 1990), Bliesbruck: L. Schwinden, Zwei römische Bleietiketten mit Graffiti aus Bliesbruck. In: Jean Michel Massing – Jean Paul Petit, *Études offertes à Jean Schaub. Festschrift Jean Schaub. Blesa 1* (Homburg 1993) 215ff. sowie Trier: L. Schwinden, Römerzeitliche Bleietiketten aus Trier. *Zum Handel mit Pfeffer, Arznei und Kork. Trierer Zeitschr.* 48, 1985, 121ff.; L. Schwinden, Asparagus – römischer Spargel. Ein neues Bleietikett mit Graffiti aus Trier. *Funde u. Ausgr. Trier* 26, 1994, 25ff. sowie seine Beiträge in M. Reuter – M. Scholz, Geritzt und entziffert – Schriftzeugnisse der römischen Informationsgesellschaft. *Schr. Limesmus. Aalen* 57 (Esslingen 2004).

⁷ H. U. Nuber, Zwei bronzene Besitzermarken aus Frankfurt/M.-Heddernheim. Zur Kennzeichnung von Ausrüstungsstücken des römischen Heeres. *Chiron* 2, 1972, 485 mit Anm. 10.

⁸ Grundlegend zur Thematik Nuber (Anm. 7) 483ff. Ich danke Dr. Jens Dolata, der mir in sein unpubliziertes Manuskript „Die Inschriften auf Militaria. Zur Frage des Formulars und der daraus abzuleitenden Besitzverhältnisse“ Einsicht gewährte, in dem er eine Vielzahl bislang publizierter Besitzerinschriften systematisch katalogisiert und ausgewertet hat. Gesondert sei auf den seltenen Fall einer erhaltenen militärischen Besitzerinschrift auf einem Holzbalken aus Oberaden hingewiesen: B. Galsterer, Stempel und Graffiti auf Holzfässern aus Oberaden. Mit einem Anhang: Andere Kleininschriften

sind dabei direkte, unmittelbare Inschriften in Form von Ritzungen, Punzierungen oder Dipinti auf den Objekten selbst sowie indirekte, mittelbare Inschriften auf Etiketten und Beschlügen, die ihrerseits auf den betreffenden Stücken angebracht wurden.⁹ Eine Besizerkennzeichnung in der Art des Mainzer Stücks als großer Holzanhänger ist dagegen bislang nicht bekannt geworden.¹⁰ Bedingt vergleichen läßt sich der beinerne Anhänger des Torius vom Basler Münsterhügel.¹¹ Er weist allerdings deutlich kleinere Maße als das Mainzer Exemplar auf, und die Inschrift ist bislang nicht eindeutig aufgelöst. Diskutiert werden T(urma) TORI, womit das Stück ebenfalls in militärischem Kontext stünde, oder T(iti) TORI.¹² Abgesehen von dieser Problematik implizieren der Mainzer und der Basler Anhänger anders als die Inschriften, die mehr oder minder eng und langfristig mit einem Objekt verbunden waren¹³, die lediglich temporäre Markierung eines Gegenstandes. Für den Basler Anhänger wurde eine Kennzeichnung von Waffen und Ausrüstungsgegenständen in der Waffenkammer des Kastells bzw. des Marschgepäcks vorgeschlagen.¹⁴ Vorstellbar ist es auch, derartige Anhänger mit häufiger wechselndem Besitz zu verbinden. Es liegt der Gedanke nahe, darin ein vergleichsweise kurzlebiges Verbrauchsgut zu sehen, das lediglich für die Dauer seiner Nutzung entsprechend gekennzeichnet wurde. Zu überlegen ist auch, ob die Anhänger zur Kennzeichnung von Gegenständen in Betracht kommen, die aus dem Besitz einer Person in den einer anderen übergangen.

In jedem Fall war der Nutzer des Mainzer Anhängers laut Inschrift ein Soldat Popaius, der in der Zenturie des Severus diente. Aus Mainz sind zahlreiche Zenturien und Zenturionen inschriftlich bekannt, darunter auch eine *centuria Severi* in der *legio XIII Gemina Martia Victrix*.¹⁵ Die Geläufigkeit des Namens Severus jedoch schließt eine notwendige Identität der beiden gleichlautend überlieferten Zenturien aus.¹⁶ Das auf den Anhänger eingeritzte Gentiliz ist in den Schreibvarianten POPAIUS, POPPAIUS und POPPAEUS bekannt. Die Belege reichen bis in republikanische Zeit zurück und

aus Oberaden. In: J.-S. Kühlborn – S. v. Schnurbein (Hrsg.), *Das Römerlager in Oberaden III. Die Ausgrabungen im nordwestlichen Lagerbereich und weitere Baustellenuntersuchungen der Jahre 1962–1988*. Bodenaltert. Westfalens 27 (Münster 1992) 215f. IV.

⁹ Zu den Beschlügen, sogenannten Waffenplättchen: J. Oldenstein, *Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlügen und Zierat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr.* Ber. RGK 57, 1976, 190ff.

¹⁰ Dr. Lothar Schwinden machte mich auf ein Holzetikett aus dem Hafen von Olbia aufmerksam. Mit nur 4,9 x 1,7 cm ist das Stück deutlich kleiner als der Mainzer Anhänger und steht mit der Ritzinschrift LXXVII auch in anderem Kontext. Zum Etikett: D. Gandolfi, *Primi risultati tipologici e cronologici da un saggio stratigrafico nel porto di Olbia*. Arch. Subaquea 3, 1986, 120f. fig. 10.

Die Kenntnis des Holztäfelchens mit Zenturionenaufschrift aus Wiesbaden, Ecke Kirchgasse 58/Mauritiusstraße 2, verdanke ich Dr. Wolfgang Czysz. Das Stück ist nur knapp halb so groß wie das Mainzer Exemplar. Da es nicht durchbohrt ist, scheidet eine Verwendung als Anhänger wohl aus. Unklar ist vor allem die Lesung von Seite B, die mehrfach beschriftet war und wo mindestens vier Zeilen mit verschiedenen Namen auszumachen sind. Vgl. H. U. Nuber, *Ein stratigraphischer Aufschluß im Bereich der „Wiesbadener Moorschicht“*. Fundber. Hessen 19/20, 1979/80, 656ff. Abb. 8 sowie W. Czysz, *Wiesbaden in der Römerzeit* (Stuttgart 1994) 54 mit Abb. 34.

¹¹ A. Furger-Gunti, *Torius, der bisher älteste mit Namen bekannte Bewohner Basels*. Basler Stadtb. 99, 1978, 135ff.

¹² Furger-Gunti (Anm. 11) 135ff. geht – wohl wegen des Fundkontextes – von der Lesung T(urma) TORI aus. Das Fehlen des sonst üblichen Besizernamens deutet er so, daß mit dem Anhänger ein kollektiver Besitz der gesamten turma gekennzeichnet worden sei. Zur Deutung T(iti) TORI: R. Fellmann, *Das römische Basel*. Führer Hist. Mus. Basel 2 (Basel 1981) 12 zu 9 Abb. 7.

¹³ Oldenstein (Anm. 9) 190 weist auf die verschiedenen Befestigungsmechanismen der Beschläge hin, die speziell auf organischen Materialien, wenn diese vergangen oder verschlissen waren, von Zeit zu Zeit ausgetauscht werden mußten.

¹⁴ Furger (Anm. 11) 137f. und Fellmann (Anm. 12) 12.

¹⁵ AE 1977, 588, es handelt sich hierbei um eine Bauinschrift.

¹⁶ Nimmt man diesen Fall dennoch an, ist für die betreffenden Inschriften eine annähernde Gleichzeitigkeit zu postulieren. Einen Datierungsansatz hierfür liefert die Bauinschrift mit der Zenturiennennung: Die *Legio XIII Gemina* erhielt den Beinamen *Martia Victrix* nach dem Sieg über die aufständischen Britten im Jahr 61 n. Chr., dazu E. Ritterling, *Legio*. RE XII 1/2 (Stuttgart 1924/25) 1731 und 1746. Die Inschrift kann folglich erst aus ihrem zweiten Aufenthalt in Mainz in den Jahren nach 70 n. Chr. stammen. Für das Holztäfelchen ergäbe sich unter der genannten Prämisse eine entsprechende Datierung.

stammen stets von Inschriften aus dem adriatischen Mittelitalien.¹⁷ Damit liegt die Annahme nahe, daß auch der in Mainz stationierte Popaius dort beheimatet war.

Die schlechte Quellenlage zu organischem Fundmaterial erlaubt keine Aussagen darüber, wie häufig Holz im Gegensatz zu Metall, und hier vor allem Blei, für Anhänger und Etiketten verwendet wurde. Demzufolge bleibt auch unklar, ob die Materialien in unterschiedlichen Zusammenhängen und Funktionen eingesetzt wurden. Jedenfalls war der Mainzer Holzanhänger mit seinen großen Abmessungen und der groben Ritzung, ähnlich wie das Basler Exemplar aus Bein, deutlich robuster und widerstandsfähiger im Alltagsgebrauch als kleine Metallplättchen mit punzierter Inschrift. Zur Kennzeichnung etwa des zum Transport zusammengeschnürten Gepäcks, das Soldat und Maultier trugen¹⁸, könnte man sich einen Anhänger wie den Mainzer Fund gut vorstellen.

Frankfurt/M.

Ulrike Ehmig

¹⁷ W. Schulze, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen* (Göttingen 1904, Neudrucke Berlin 1933, 1966) 366f. und F. Münzer, *Poppaeus*. RE XXI 2 (Stuttgart 1953) 81f. mit den Belegen.

¹⁸ Zum Gepäck des römischen Soldaten F. Stolle, *Der römische Legionar und sein Gepäck (Mulus Marianus)*. Eine Abhandlung über den Mundvorrat, die Gepäcklast und den Tornister des römischen Legionars und im Anhang Erklärung der Apokalypse 6,6 (Straßburg 1914).